

Selbst sammeln ist sicher

Deutsche Stiftung Denkmalschutz fördert Herz Jesu-Kirche in Prenzlauer Berg

Von Sven Scherz-Schade



Durch das Dach des östlichen Seitenschiffs flog im Weltkrieg eine Bombe. Sie explodierte nicht. Nachbargebäude und viele Häuser entlang der Schönhauser Allee in Prenzlauer Berg wurden getroffen. Die Kirche Herz-Jesu aber blieb verschont. Ihre ursprüngliche Innenausstattung ist bis heute erhalten. Beeindruckend ist die originale Ausmalung von Friedrich Stummel (1850 – 1919), der Chorraum und Kuppel gestaltete, und dessen Schüler Karl Wenzel, der die Malerei im Quer- und Langhaus übernahm.

„Wer genau hinsieht, erkennt die schweren Schäden an der Ausmalung“, sagt Matthias Kohl, Küster der Gemeinde. An einigen Stellen, wo es zu Salzausblühungen gekommen ist, blättert der Putz ab. Die Farbschichten drohen wegzuplatzen. „Das Restaurieren kostet viel Geld“, sagt Kohl, „das geht nur in kleinen Schritten und mit mehreren Partnern.“

Neben dem Landesdenkmalamt Berlin und der Bundesregierung beteiligt sich seit 2001 auch die Deutsche Stiftung Denkmalschutz an den Sanierungskosten. In der Woche vor Weihnachten überreichte sie die letzten Förderverträge für 2006. In Berlin unterstützt die Stiftung momentan 13 Projekte. „Wir engagieren uns ausschließlich bei Gebäuden, die als geschütztes Denkmal gelistet sind“, sagt Peter Schabe. Er ist der Berliner Geschäftsstellenleiter der privaten Stiftung, die ihren Hauptsitz in Bonn hat. Bundesweit beteiligen sich 170.000 Dauerspender an der Stiftung, die in den vergangenen Jahren auch Erträge aus der Lotterie GlücksSpirale erhielt. „Eine wissenschaftliche Kommission erstellt Gutachten und spricht Empfehlungen aus, wen wir fördern sollen.“ Da etwa 300 Anträge jährlich gestellt werden, aber nur jeder fünfte berücksichtigt werden kann, spielt die Dringlichkeit eine große Rolle. „In der Regel haben Außenmaßnahmen Vorrang“, erklärt Schabe. Man setzt ein Dach instand, um weitere Schäden durch einziehende Feuchtigkeit zu verhindern.

So war es auch bei Herz-Jesu, wo die Arbeiten an der Außenhülle mittlerweile abgeschlossen sind. Auch das Innere der Seitenschiffe, deren Deckenmalerei, wurde bereits saniert. Die Stiftung Denkmalschutz bezuschusst Herz-Jesu nun mit insgesamt 25.000 Euro für einen weiteren Bauabschnitt, der ausschließlich Innenmaßnahmen betrifft. Das ist relativ ungewöhnlich, hat aber einen guten Grund. „Der Förderkreis von Herz-Jesu hat sehr fleißig zweckgebundene Spenden gesammelt“, sagt Schabe, „dass wir beschlossen haben, uns hier erneut zu beteiligen.“ 14.000 Euro von der Gesamtsumme kommen vom Förderkreis. Auch schon in früheren Jahren hat er erfolgreich Gelder akquiriert. Vorsitzende des Förderkreises sind Matthias Kohl und Helga Knäbel. „Wir halten regelmäßig Kontakt mit unseren ehemaligen Gemeindegliedern“, sagt Helga Knäbel. Auch diejenigen, die weit weg gezogen seien, fühlten sich Herz-Jesu verbunden und würden gerne spenden. Zwei Mal jährlich schreibt sie solche Briefe. Der Förderkreis hat auch einen Kirchenführer und einen Band zur Gemeindegeschichte herausgegeben. Die Autoren verzichteten auf ihr Honorar, so dass über den Verkauf ebenfalls Gewinn gemacht wurde. Beliebt ist auch der Basar, auf dem Kulinarisches, Gebasteltes und Trödel angeboten wird. „Die jungen Leute hier im Kiez freuen sich über alten Hausrat“, schmunzelt Helga Knäbel, „und uns freut es auch.“

Schon 1992 hatte sich der Förderkreis gegründet. „Damals war gar nicht abzusehen, dass die Kirche einmal in diesem Umfang saniert werden würde“, sagt Matthias Kohl. „Das frühe Engagement hat sich gelohnt.“ Häufig rückten in der Vergangenheit freiwillige Helfer und Ehrenamtliche zum Putzen und Wischen an. „Das hat nicht nur Kosten für Reinigungskräfte gespart“, sagt Helga Knäbel. „Man hat sich auch getroffen und hat miteinander über den Kirchenraum und seine Ausstattung geplaudert.“ Seit eh und je lebt Helga Knäbel in Prenzlauer Berg. „In der DDR gab es für katholische Gemeinden so gut wie keine Unterstützung“, erinnert sie sich. Deshalb erschien es ihr vor knapp 15 Jahren selbstverständlich, dass man sich selbst helfen muss und engagierte sich im Förderkreis. „Das gesammelte Geld ist das eine“, sagt Wolfgang Degen vom ehrenamtlichen Berliner Kuratorium der Deutschen Stiftung Denkmalschutz. „Das andere sind die Menschen, die im Förderkreis zusammen kommen.“ Der Einsatz für Baudenkmäler sei kein Eigenzweck, sondern diene dazu, dass Menschen in der Gegenwart das kulturelle Erbe lebendig halten. Wolfgang Degen ist von Beruf gelernter Elektro-Techniker. Erst über sein Engagement bei der Stiftung habe er die Berliner Kirchenbaugeschichte kennen gelernt. Mittlerweile hält er Vorträge und reicht als Kurator der Stiftung sein Wissen weiter. Dabei weist Wolfgang Degen auch darauf hin, dass Herz-Jesu nicht Baudenkmal allein sei, sondern ein täglich genutztes Gotteshaus. Beides hängt miteinander zusammen. „In der Bibel haben wir dafür das Wort von den lebendigen Steinen“, gibt Pater Gerold Jäger ein Beispiel. Nachdem in den Seitenschiffen saniert wurde, erscheinen die Wände heute heller und der Kirchenraum wirkt insgesamt größer. „Das wirkt auf die Gemeinde großzügiger und einladender.“